

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: [12]: Sechs Architekturwanderungen

Artikel: Turbo-Bau mit Goldküstenblick
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Turbo-Bau mit Goldküstenblick

In Horgen, hoch über dem Zürichsee, hat die Credit Suisse ein Bürohaus für 850 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezogen. Heinz Moser und Roger Nussbaum von Burckhardt + Partner haben ein Glashaus mit Panoramablick gebaut. Nur gerade vierzehn Monate dauerten Planung und Bau. Es muss immer schneller gehen auf den Baustellen, doch Architekten und Bauherrschaft meinen: Die Grenze ist erreicht.

Die Credit Suisse hat in Horgen ein leuchtendes Zeichen gesetzt: Drei Meter zwanzig messen die Buchstaben des Firmenlogos, das nachts über den Zürichsee strahlt. Manche Bewohnerin und Bewohner der gegenüberliegenden Goldküste fühlen sich an Las Vegas erinnert. Die Bank ist stolz auf ihren Neubau am linken Seeufer, der «Pfnüselküste». «Doch aus Rücksicht auf die Goldküste» lassen wir die Leuchtschrift nicht mal mit halber Kraft laufen», wiegelt Otto Anderegg, der Projektleiter der CS, ab. Vom blinkenden und glitzernden Las Vegas ist Horgen weit entfernt. Amerikanisch mutet hingegen das Tempo an, mit dem der Neubau entstand: Im Dezember 2000 präsentierte Roger Nussbauer und Heinz Moser von Burckhardt + Partner, Zürich, ihr Wettbewerbsprojekt, im März 2002 konnte die Credit Suisse den Neubau übernehmen. 130 Meter lang, 35 Meter breit, 4 Geschosse hoch; 850 Arbeitsplätze auf 21000 Quadratmetern, geplant und gebaut in 14 Monaten. Der Neubau in Horgen ist damit ein ähnlicher Kraftakt wie Theo Hotz' Neubau der Messe Basel

(HP 6-7/99), wo in vergleichbarer Zeit ein Volumen von 414 000 Kubikmetern entstand. Die Anforderungen an die Projektorganisation und die Ausführung – modulare Bauweise und serielle Fertigung – waren ähnlich.

Büros mit Panoramablick

Als die Architekten von Burckhardt + Partner ihr Projekt der Bauherrschaft präsentierte, spielten Grundrisse und Schnitte eine Nebenrolle. Auf detaillierten Renderings stellten sie ihre Vision des künftigen Bürohauses vor: «das Gebäude als Panoramafenster». Tatsächlich ist die Aussicht über den Zürichsee die herausragende Qualität des im Horgener Oberdorf gelegenen Grundstücks. Nach Norden, also mit der Sonne im Rücken und ohne dass man geblendet wird, blickt man auf den See und das gegenüberliegende Ufer. Dieses Kapital setzten die Architekten in ihrem Bau um. Galerien binden jeweils zwei Geschosse auf der ganzen Länge zusammen, praktisch von jedem Arbeitsplatz in den Grossräumen blickt man durch die zweigeschossige Glasfront auf den See. Die wenigen Kleinbüros, in denen nur gerade zehn Prozent der Arbeitsplätze eingerichtet sind, liegen an der Südfront, gegen den Hang des Zimmerbergs. Sechs Lichthöfe bringen Licht in den rückwärtigen Teil des Baukörpers und verbinden die vier Bürgeschosse miteinander. Im Eingangsgeschoss liegen das von der Innenarchitektin Pia Schmid gestaltete Personalrestaurant, Konferenzräume, die firmeneigenen Fitnessräume sowie Lager- und Technikräume. Ein Untergeschoss besitzt der Neubau nicht, er ruht auf einem Rechenzentrum, das die CS in den Achtzigjahren in den Hang eingrub.

Die Chemie muss stimmen

Dieses «Fundament» war eine wichtige Voraussetzung für das schnelle Bauen, denn Untergeschosse auszuheben und zu betonieren ist zeitaufwändig. Noch wichtiger war aber, dass die Chemie zwischen der Bauherrschaft und den Planern stimmte. Die Architekten wa-

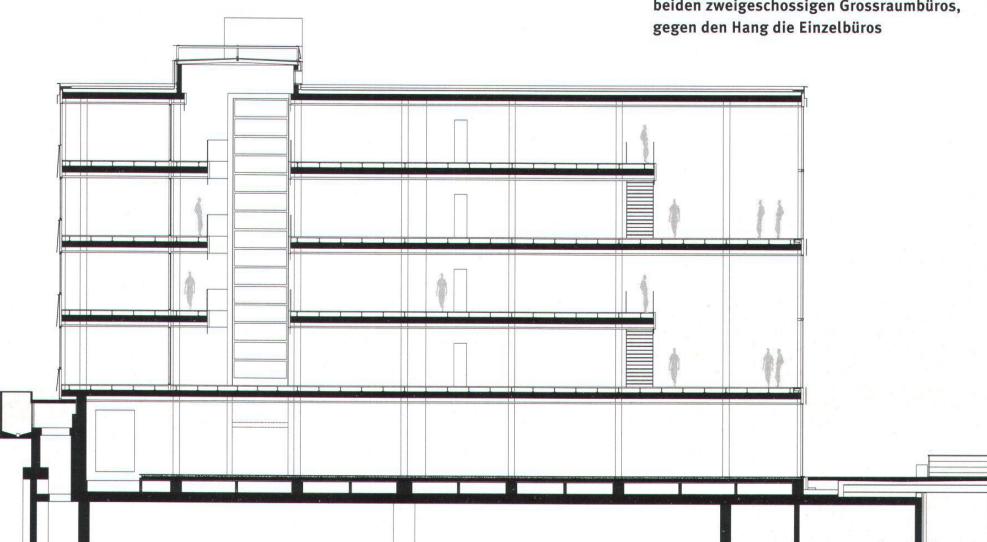




Bild: Henry Pierre Schulz



Bilder: Markus Fischer

ren darauf angewiesen, dass die Bauherrenvertreter entscheidungsfähig und entscheidungswillig waren – und dass sie an ihren Entscheiden festhielten. Diese Zusammenarbeit hat gut geklappt, wie beide Seiten betonen. Zeit für ausführliche Detailstudien hatten Roger Nussbaumer und Heinz Moser natürlich nicht. Sie mussten auf das konstruktive Repertoire zurückgreifen, das sich an anderen Bauten bewährt hat. Neues konnten sie nur in Ausnahmefällen entwickeln, so etwa am Sonnenschutz, dessen Lamellenstoren gleichzeitig von unten und von oben über die zweigeschossigen Glasfronten fahren. Mustersammlungen verschiedener Hölzer, von Teppichen und Treppengeländern konnten sich die Architekten weitgehend ersparen. Die in den Renderings der Projektpräsentation vorgeschlagenen Materialien und Farben waren für die Architekten, die Bauherrschaft und den Generalunternehmer HRS von Beginn weg verbindlich.

Schneller gehts nicht mehr

Für die Architekten von Burckhardt + Partner war das Horgener CS-Gebäude nach dem Verwaltungsgebäude für die Unique auf dem Zürcher Flughafen (HP

8/01) bereits der zweite «Turbo-Bau» in Folge. Hinter dem Stolz über ihre Leistung schimmert auch Unbehagen durch: «Dynamik ist schon gut, doch die Zukunft kann dies nicht sein», meinen sowohl der Architekt Heinz Moser als auch Otto Anderegg von der Credit Suisse. Laut Rainer Sigrist von der Generalunternehmung HRS kann das schnelle Bauen vor allem bei Gewerbe- und Industriebauten sinnvoll sein, doch auch er betont, wie wichtig die Zusammenarbeit von Bauherrschaft, Plännern, Bewilligungsbehörden und den ausführenden Unternehmen ist. Dann seien die Mehrkosten – für Löhne ein bis zwei Prozent, für Material zwei bis vier Prozent der Gesamtkosten – vertretbar. Es mache wenig Sinn, das Bau-tempo bei Wohnhäusern oder öffentlichen Gebäuden zu erhöhen, denn hier sei die Vorlaufzeit – Planung, Bewilligung, Volksabstimmung – zu lang. Der Gewinn von einigen Monaten auf der Baustelle wiege die Mehrkosten nicht auf, meint Sigrist. Voraussetzung für das hohe Tempo auf der Baustelle in Horgen war der grosse Anteil vorgefertigter Elemente. Zu sechzig Prozent besteht der Credit-Suisse-Neubau aus Halb- und Fertigfabrikaten; der Bauarbeiter wird zum Monteur. Die Baulei-

tung musste das Terminprogramm mehrmals überarbeiten, Verzögerungen wurden während der Innenausbauphase aufgeholt. Dabei verwendete man Bauteile und Materialien, die man einfach montieren konnte und die vor allem keine Trocknungszeit benötigten. Kurz vor Übergabe des Baus mussten die Arbeiter dennoch nachts und an Wochenenden arbeiten. Die Generalunternehmung engagierte ausführende Firmen, die ihren Personalbestand auf der Baustelle kurzfristig erhöhen konnten, und die Bauleitung musste dafür sorgen, dass sich die 150 Arbeiter nicht gegenseitig auf den Füßen standen.

Ein Qualitätsmanagement-Team sorgte dafür, dass die Bauqualität trotz hohem Tempo stimmt. Im Detail mussten Planer und Bauherrschaft dennoch Abstriche in Kauf nehmen. So wie die Architekten nicht tagelang Deckenpläne zeichnen können, so fehlen am fertigen Bau manche Abschlüsse oder das Fugenbild geht nicht auf. Dennoch ist die Credit Suisse mit ihrem Haus zufrieden und freut sich, dass man die Leuchtschrift auch am gegenüberliegenden Ufer lesen kann, obwohl ein Spezialist geraten hat, die Buchstaben doppelt so gross zu machen.

Bei den drei Verbindungstreppen unterbrechen Sitzgruppen die 130 Meter lange Bürolandschaft

Fünfgeschossig ragt der Neubau der Credit Suisse in Horgen über dem bestehenden Unterbau auf



Bürohaus Credit Suisse, 2002

Neugasse, Horgen
Bauherrschaft: Credit Suisse,
 Financial Services, Zürich
Generalunternehmer: HRS Hauser
 Rutishauser Suter, Kreuzlingen
Architektur: Burckhardt + Partner,
 Zürich; Heinz Moser, Roger
 Nussbaumer
Auftragsart: Gesamtleistungs-
 wettbewerb 2000
Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 58 Mio.
Energie: Minergie-Zertifikat ZH 264